

ARBEITSMARKTPOLITIK

AKTIV


2 GESPRÄCH: „Schritt für Schritt“

6 Interview: AK-Expertin Leidl-Krapfenbauer

8 RÜCKBLICK: Lange Nacht der Sozialwirtschaft

14 NACHHALTIGKEIT: „Arbeit der Zukunft“

15 EVALUIERUNG: Joboffensive 50plus



Kleine Schritte – große Wirkung

Von der Kunst, große Ziele
in kleinen Etappen zu erreichen

Vereinszeitung
von
arbeit
DACHVERBAND
SOZIALE UNTERNEHMEN WIEN



v.l.: Die drei Projektleiter*innen von „Schritt für Schritt“ Lola Walthart, Stefan Waltner und Nedima Delalic mit arbeit plus Wien-Geschäftsführerin Esther Rainer

GESPRÄCHSRUNDE

„Da warten noch ganz großartige Erfolgsgeschichten auf uns!“

Seit 1.1.2023 läuft das neue Pilotprojekt „Schritt für Schritt“, in dem FAB, Volkshilfe und Caritas Wien gemeinsam Menschen, die seit mehr als fünf Jahren arbeitslos sind, einen Neustart ermöglichen. arbeit plus Wien hat mit den drei Projektleiter*innen Nedima Delalic (Caritas), Lola Walthart (Volkshilfe) und Stefan Waltner (FAB) über den Start des richtungsweisenden Pilotprojekts gesprochen.

AKTIV: *Stefan, Lola, Nedima, was ist aus eurer Sicht anders als in eurem herkömmlichen Betätigungsfeld?*

SW: Der größte Unterschied ist, dass erstmals Scheitern erlaubt ist. Die Teilnehmenden können sich ausprobieren und alternative Wege versuchen. Das ist revolutionär, dass das auch von AMS-Seite so gewünscht ist. Auch der Betreuungsschlüssel macht einen großen Unterschied. Ein*e Berater*in ist für ca. 25-30 Personen verantwortlich und

nicht für mehr. Das heißt, du hast eine ganz andere persönliche Ebene, die du aufbauen kannst. Dadurch ist es auch möglich, dass man zu Behördenterminen oder zum Vorstellungsgespräch begleitet. Oder sagt, jetzt fahren wir zur Volkshilfe/Caritas, und schauen uns gemeinsam dieses Trainingsangebot an. Und die Laufzeit: wenn man 36 Monate hat, kann man wirklich viel weiterbringen. Gerade bei gesundheitlichen Problemen kommt es oft vor, dass die

Person auf Kur geht, eine Therapie oder Reha macht – das dauert. Auch bei Schulden: Da kann sein, dass das in dieser Zeit gemeinsam gelöst wird. In einer schnellen Vermittlungs-BBE, die ein halbes Jahr dauert, ist das nicht möglich. Neu ist auch die Zusammenarbeit mit Caritas und Volkshilfe – wo wir auch vor Ort beraten und in direktem Kontakt sind. **LW:** Wir als Volkshilfe stellen Trainingsplätze zur Verfügung, und die Leute werden weiterhin durch den FAB betreut.

Dadurch gibt es die Möglichkeit, sich langsam heranzutasten. Die Leute können unverbindlich mit ihren Berater*innen zu uns kommen. Wir erklären ihnen, welche Trainingsmöglichkeiten es bei uns gibt und dann wird – Schritt für Schritt – ein Trainingsstart vereinbart. In dem Bereich, der den Menschen halt am ehesten zusagt: in der Stadtpflege, Textilsortierung, unseren Second-Hand-Geschäften oder im Bereich Reinigung und Logistik.

ND: Wir bei der Caritas haben drei kreative Werkstätten für textiles oder technisches Arbeiten, Lebensmittelsortierung, Reinigung und Instandhaltung. Insgesamt können bei Caritas und Volkshilfe mehr als 20 Einsatzmöglichkeiten ausprobiert werden. Und es ist für jede körperliche Fitness was dabei. Wir haben uns im Vorfeld viel Zeit genommen, damit die Berater*innen vom FAB das auch so gut wie möglich an die Teilnehmer*innen vermitteln und einschätzen können, was für wen möglich ist. Darum sind die Berater*innen und die Fachanleiter*innen immer im Sinne der Klient*innen im direkten Austausch. Und wenn jemand unsicher ist, bieten wir die Möglichkeit zum Schnuppern. Das ist neu, das können wir in unserem normalen Trainee-Programm nicht anbieten. Da gibt's nur den Infotag, und da sagt man dann eben ja oder nein.

AKTIV: *Wie läuft das genau ab?*

SW: Wir machen die Erstgespräche, fungieren als Drehscheibe und schauen, was braucht die Person. Das kann ein Training sein, das kann Case Management sein, weil manche Personen so viele Probleme haben, die man erst mal aus dem Weg räumen muss, bevor überhaupt ein Training gestartet werden kann. Es kann aber auch sein, dass man sich mit etwas Hilfe direkt am ersten Arbeitsmarkt bewirbt. Jeder Fall ist individuell. Jede Problemlage ist anders, und wir haben sehr viele Multiproblemlagen. Gesund-

heit, Schulden, Wohnung, Psyche ... Da kommt viel zusammen. Wenn die Personen so stark belastet sind, und unter solchem Druck stehen, dass sie keine Ressourcen für ein Training haben, dann schauen wir, dass wir zuerst einmal etwas davon aus dem Weg räumen, aber es gibt genauso Fälle, wo wir sagen: „Machen Sie einmal ein Training, damit Sie ein bisschen rauskommen und unter Leuten sind.“ Das steigert den Selbstwert. Wir bereiten die Teilnehmer*innen gut darauf vor: Wenn man vom AMS zugebucht wird, bekommt man eine Einladung, weiß nicht immer, worum es geht, will das vielleicht nicht wirklich machen oder kommt sich zwangsverpflichtet vor – da ist man mit einer ganz anderen Einstellung dort, als wenn man das vorher mit der/dem Berater*in im Detail durchspricht, wie läuft das ab, wie sieht dort der Trainingsalltag aus, was kann ich damit machen? Oder man kann gemeinsam hinfahren und sich das Trainingsangebot anschauen. Und man darf auch nicht die Frage überschätzen, wie komm ich da öffentlich hin? Manche Teilnehmer*innen sind schon damit überfordert, selbst hinzufahren, und wenn man dann schon eine Stunde zu spät zum Infotag kommt, tja... So sagt der/die Berater*in: „Wir treffen uns bei der U-Bahnstation und gehen zu Fuß hin, oder wir treffen uns am Bahnhof Floridsdorf und fahren gemeinsam“ – das ist etwas ganz anderes.



Und das ist ja das Schöne daran. Da heißt es nicht „des hamma immer so g'macht“, wir sind da ein bisschen flexibler.

STEFAN WALTNER



arbeit plus Wien/NOVA Kreativagentur

EDITORIAL

In unserer schnelllebigen Zeit mit all den Herausforderungen, die wir täglich medial und real vor Augen geführt bekommen, stellen krisenhafte Situationen Menschen vor Probleme, die für sie nicht bewältigbar scheinen. Obwohl Österreich mit hoher Inflation, gestiegenen Miet- und Energiekosten, den Nachwirkungen einer Pandemie und den Auswirkungen eines Krieges in Europa zu kämpfen hat, bleibt trotzdem die Tatsache, dass wir uns glücklich schätzen können, in einem der reichsten Länder der Welt zu leben. Ansporn und Verpflichtung genug, sich dafür stark zu machen, niemanden zurückzulassen und den Fokus auf jene zu richten, die mehr Unterstützung benötigen. Wir wissen nun, dass sich die Situation am Arbeitsmarkt für viele gebessert hat. Er ist aufnahmebereit, wie schon lange nicht. Menschen, die bislang keine Möglichkeit hatten, am ersten Arbeitsmarkt Fuß zu fassen, haben bessere Chancen nach Beratung und Beschäftigung diesen Sprung zu schaffen. Die Vermittlungsquoten nach Interventionen unserer Mitgliedsbetriebe steigen. Trotzdem gibt es eine nicht unerhebliche Gruppe von Personen, bei denen sich Langzeitarbeitslosigkeit verfestigt. Personen, die mit multiplen Problemlagen konfrontiert sind und den Mut verloren haben, ein für sie unerreichbar scheinendes Ziel anzustreben. In Wien wurde daher heuer ein sensationelles Pilotprojekt gestartet, das Fachkompetenz und Erfahrung dreier großer Träger arbeitsmarktpolitischer Angebote bündelt und sich in neuer, intensiver Form jenen Menschen widmet, die schon viele Jahre dem Arbeitsmarkt fern sind. Bereits nach den ersten Monaten weist das Projekt veritable Erfolge vor. Die wissenschaftliche Begleitung wird dazu beitragen, Erfolgsfaktoren zu identifizieren und Erkenntnisse für weitere arbeitsmarktpolitische Aktivitäten zu nutzen. Ein wesentlicher Schritt, wie ich finde, in dem Streben, allen Menschen Teilhabe und ein gutes Leben zu ermöglichen.

Ihre/Eure Esther Rainer

ND: Wir sehen, dass die Menschen sehr gut vorbereitet zu uns kommen, dass sie sich von Anfang an sehr wohl fühlen, dass da auch eine Gemeinschaft zu spüren ist, und sie sich freuen, dass sie wieder eine neue Aufgabe haben, dass sie Ziele haben. Und da steigt das Selbstbewusstsein automatisch. Und man wird auch mutiger. Man hat einerseits soziale Kontakte im Training, und dann auch noch einmal die/den Berater*in als Unterstützung. Diese Kombination hilft sehr.

SW: Die BBE ist voll ausgelastet, wir sind sogar knapp drüber mit 154 von geplanten 150 Eintritten. Das ist intensive Beratung mit sehr viel Dynamik, weil die Berater*innen viel unterwegs sind – die schauen zu den Trainings, fahren mit zum Schnuppern, begleiten die Leute zu Behördenwegen, vernetzen sich. Sie haben einen USB-Stick für mobiles Internet mit, damit sie von überall arbeiten können und der Informationsfluss im Team sehr rasch funktioniert. Wir drei sind auch über Teams verbunden und treffen uns in regelmäßigen

Abständen persönlich. Es poppt immer wieder etwas auf, wo man schnell eine neue Lösung finden muss ... Und das ist ja das Schöne daran, das ist etwas Neues, das ist ein Pilotprojekt, und da probieren wir jetzt Sachen anders aus. Da heißt es nicht „des hamma immer so g'macht“, wir sind da ein bisschen flexibler.

AKTIV: Hat auch schon jemand die Teilnahme abgebrochen?

DN: Nein, abgebrochen noch nicht, ein Herr ist jetzt auf Reha, aber der hat nur unterbrochen und kommt wieder zurück. Da müssen keine Ab- und Anmeldungen sein oder so.

LW: Eine Dame musste wegen massiven gesundheitlichen Problemen das Training beenden.

Da steht jetzt eine größere Operation an, und sie hat probiert, ob sie es schafft, aber das ist einfach nicht gegangen. Da ist jetzt wichtiger, dass erst mal das Gesundheitliche wieder passt. Und das Gute ist eben, die ist jetzt nicht für immer verschwunden, sondern die ist jetzt noch weiterhin beim FAB in Betreuung und dann schauen wir mal, wie es weitergeht.

AKTIV: Eine wesentliche Rolle kommt auch dem Finanzplan zu ...

SW: Ja, das machen wir in der BBE. Das bedeutet, dass man sich einerseits anschaut, wie lebt die Person, wie finanziert die Person jetzt gerade ihr Leben. Und dann schaut man, wieviel kommt von wo, wieviel wird wofür ausgegeben, und dann rechnet man alles zu-



Erfolg ist, wenn die Leute gerne zu uns kommen und es ihnen besser geht, wenn sie bei uns im Training oder in der Beratung sind.

LOLA WALTHART

sammen und dann vergleicht man die Endsumme damit, wie es aussehen würde, wenn die Person Teilzeit oder Vollzeit arbeiten würde. Und im Idealfall sind das zwei Szenarien, wo man besser aussteigt. Nicht nur im Bezug auf das Finanzielle, auch durch Vermeidung von Altersarmut, soziale Teilhabe, dass sich auch gesundheitliche Probleme verbessern, wenn man rauskommt, in der Arbeit mit Leuten redet, neue Freunde findet, mit denen vielleicht noch auf einen Kaffee geht oder etwas unternimmt. Das ist natürlich auch Überzeugungsarbeit, aber wenn man das 13./14. Monatsgehalt dazurechnet, oder mit Kindern

den Familienbonus Plus bekommt, und das dann plakativ daneben gestellt wird: du hast 400 Euro mehr im Monat und vor allem: du lebst dein Leben, sorgst für dich selbst, und kriegst später auch noch eine Pension und bist im Idealfall nicht auf Transferleistungen angewiesen. Da setzen wir dann den Hebel an.

LW: Das Training bewegt da auch sehr viel. Oft ist da eine riesige Scheu, dass man wieder hinausgeht, wieder etwas tut. Und da sind eben diese vielfältigen Trainingsplätze, wie wir sie als Träger anbieten, super. Man sieht, man ist zu etwas fähig! Ich kann das, ich schaff das! Und die anderen sind auch mit mir zufrieden!

AKTIV: Gibt es beim Finanzplan eigentlich Leute, die sagen, na dann arbeite ich nicht

nur 20 Stunden, bei 35 Stunden schaut mehr raus?

SW: Das lässt sich so nicht klar sagen – denn viele unserer Teilnehmer*innen können wirklich nicht mehr machen. Aus gesundheitlichen Gründen, oder weil es sich mit Familie, Kinderbetreuung und Pflegeaufgaben nicht vereinbaren lässt. Ich mein', wenn's hart auf hart kommt, wenn sonst der Wohnungsverlust ins Haus steht, versucht man es vielleicht doch – aber das kann auch nach hinten losgehen. Da kann man aber jetzt noch keinen Trend ableiten, es wird solche und solche Fälle geben. Wir machen das im Zuge einer Berufsorientierung: Wie schaut's aus, wie leben

Sie jetzt eigentlich. Und aus dem heraus wird ein Plan entwickelt, der kann auch über einen Trainingsplatz laufen.

LW: Eine der ersten Teilnehmerinnen, die über Schritt für Schritt angefangen hat, im Bereich Logistik, hat sich beim Training als so motiviert und interessiert herausgestellt: die ist jetzt auf einer befristeten Stelle als Transitarbeitskraft, wird bei der Jobsuche nach einem dauerhaften Job unterstützt und arbeitet bei uns bei Räumungen mit.

ND: Bei uns ist mit dem heutigen Tag eine Dame sogar direkt in den ersten Arbeitsmarkt gewechselt. Sie war bei uns in der Lebensmittelsortierung und startet jetzt in der Schokoladenproduktion. Und die war keine zwei Monate bei uns!

AKTIV: An wie vielen Tagen sind die Leute bei euch im Training?

ND: Bei uns sind's zwei mal sechs Stunden.

LW: Das ist bei uns vom Fachbereich abhängig. Es gibt Personen, die sagen, ich schaffe nur drei Stunden am Tag, die kommen dann öfter, manche kommen zweimal in der Woche, manche dreimal.

SW: Und bei der begleitenden Beratung kommt der/die Berater*in, besucht die Person am Arbeitsplatz oder trifft sich mit der Fachanleitung. Es sind ja oft ganz banale Hindernisse, auf die man draufkommt – dass jemand zum Beispiel am Arbeitsplatz eine Brille braucht. Es ist natürlich auch möglich, dass die Person bei uns vorbeikommt und erzählt, wie das Training so läuft. Und sagt vielleicht, ich fühl' mich bereit, Bewerbungen für den ersten Arbeitsmarkt zu schreiben. Dann werden Stellen recherchiert, Bewerbungen gemeinsam geschrieben, und im Idealfall haben wir dann so eine Erfolgsgeschichte. Es wäre schön, wenn sich diese Erfolge herum-sprechen und das Konzept auf mehr Projekte ausgedehnt wird.

AKTIV: Das ist ja ein Ziel des Projekts, zu lernen, was sind die Hebel, um Erfolgsschichten zu schreiben. Was ist für euch ein Erfolg bei eurer Zielgruppe?

SW: Wir haben da einen Herren, der massive Probleme hatte: Computerspielsüchtig, Messie, auch ziemlich dünn, und den haben wir auf einen Trainingsplatz gebracht. Wir haben uns gesagt, wenn wir es bei diesem Herren schaffen, dass er in den nächsten ein-einhalb Jahren ein gepflegtes Erscheinungsbild hat und zu einem Vorstellungsgespräch geht, wäre das ein Riesenerfolg. Und wir haben ihn jetzt mit Motivations- und Überzeugungsarbeit auf einen Trainingsplatz gebracht, und er blüht jetzt förmlich auf ...

ND: Ja, er kommt sehr gerne zu uns, und wir haben ja auch das LE+O vor Ort, darum haben wir organisieren können, dass er günstig Lebensmittel einkaufen kann. Er ist ein sehr schüchterner Mensch, aber jetzt plaudert er in der Mittagspause mit den anderen Kolleg*innen und man sieht, das war ein wichtiger Schritt aus der Einsamkeit.

LW: Ich glaub', dass wir es immer als Erfolg verbuchen können, wenn die Leute gerne zu uns kommen. Wir sehen, dass es ihnen besser geht, wenn sie bei uns im Training oder in der Beratung sind. Und das Gefühl, gebraucht zu werden, etwas zu können, macht einen großen Unterschied. Man traut sich mehr, und wenn man dann mit der/dem Berater*in eine Bewerbung schickt und vielleicht eine Jobzusage bekommt, das ist einfach super.

AKTIV: Die Leute, die zu euch kommen, sind alle mindestens fünf Jahre arbeitslos ...

SW: Alle Teilnehmenden sind über fünf Jahre arbeitslos, aber ein Drittel davon ist mehr als 10 Jahre arbeitslos. Aber das ist halt auch so eine Sache: wenn jemand zwar 15

Jahre nicht erwerbstätig war, und in der Zeit drei Kinder großgezogen hat, dann ist es leichter die Person zu mobilisieren, die hat ja gearbeitet, nur unbezahlt. Aber wenn jemand 15 Jahre ohne Beschäftigung war, das ist schwieriger.

LW: Ja, alle unsere Trainingskräfte sind schon wirklich lang zuhause, manche konnten auch nie wirklich am Arbeitsmarkt Fuß fassen. Eine Geschichte hat mich besonders berührt: Die Trainingskräfte bekommen bei uns so Namensschilder, wo das Volkshilfe- und das AMS-Logo drauf sind, damit man z.B. im Second-Hand-Geschäft erkennt, dass sie nicht im Verkauf tätig sind. Und da hat mir eine Frau erzählt, sie hat dieses Lanyard die ganze U-Bahn-Fahrt nicht abgenommen. Weil das für sie so etwas Wertvolles ist, dass sie da jetzt dazu gehört. Und es ist schön, zu sehen, dass das den Menschen etwas gibt, wenn sie wieder dieses Miteinander mit Kolleg*innen haben, diese Struktur ...



Schön zu sehen, was es den Menschen gibt, wieder dieses Miteinander mit Kolleg*innen zu haben, diese Struktur ...

NEDIMA DELALIC

DN: Wir haben einen Herren, der war 7 Jahre arbeitslos, war aber davor nur in Leitungspositionen, hat auch einen Uniabschluss. Und jetzt gibt es bei der Caritas Österreich eine Leitungsposition, die sehr, sehr gut für ihn passen würde. Und wenn wir das wirklich schaffen würden, jemanden, der so lange arbeitslos ist, wieder in eine Leitungsposition zu bringen, das wäre dann ein Riesenerfolg für uns! Es kann so schnell passieren, Burnout, Scheidung, oder man bekommt Kinder und bleibt lang zuhause ... Ich glaube, da warten noch ganz großartige Erfolgsgeschichten auf uns.

SW: Man merkt, dass die Personen wirklich aufblühen. Als die Erstgespräche durchge-

führt wurden, sind Personen eine Viertelstunde vor einer Tür gestanden, weil sie sich nach dem Klopfen nicht getraut haben, nachzuschauen, ob wer drin ist. Und wenn sie dann nachher zwei Monate in Beratung und dann im Training sind, und ein, zwei Probleme gelöst haben – das sind dann ganz andere Menschen! Die grüßen dich ganz anders, sind mit einem Lächeln unterwegs... Das merkt man schon. Es sind schon 7 Personen am ersten Arbeitsmarkt, zwei am zweiten, und wir haben eine Jobzusage für Juli, Bürokratie bei der Heilsarmee. Drei haben ein Vorstellungsgespräch in den nächsten Wochen, da werden wir sehen, was da noch raus kommt.

AKTIV: Herzlichen Dank für das Gespräch!

SCHRITT FÜR SCHRITT: DIE ENTSTEHUNG

Die Chancen am Arbeitsmarkt steigen – aber noch nicht für alle. Die Zeit war reif für ein neues, innovatives Konzept:

Als 2021/22 der österreichische Arbeitsmarkt im Post-Corona-Aufschwung war, zeigte sich schnell: Personen, die seit mehr als fünf Jahren arbeitslos sind, haben auch in einem sehr aufnahmefähigen Arbeitsmarkt kaum eine Chance, wieder in Beschäftigung zu kommen. Was fehlte, war ein spezielles Angebot für diese sehr arbeitsmarktferne Gruppe, um festzustellen, was individuell möglich ist und wie darauf aufgebaut werden kann. Als das AMS Wien in Gesprächen Interesse an einer Lösung für diese Zielgruppe äußerte, handelte Arbeit plus Wien sofort: Eine vom Vereinsvorstand gebildete Arbeitsgruppe entwickelte ein Konzept, das so weit wie möglich auf bestehenden Strukturen basiert (um schnell und möglichst kostengünstig umsetzbar zu sein), aber gleichzeitig entscheidende Neuerungen brachte:

- Die **maximale Verweildauer** je nach Bedarf von bis zu 36 Monaten
- Die **durchgehende Beratung und Betreuung** durch eine*n Berater*in während der gesamten Projektteilnahme und darüber hinaus (Nachbetreuung bei erfolgreicher Arbeitsaufnahme)
- Das Angebot, verschiedene **Beschäftigungsmöglichkeiten auszuprobieren** – wenn es nicht funktioniert, wird in der Beratung gemeinsam ein neuer Ansatz gesucht
- Die **wissenschaftliche Begleitung**, um aus dem Pilotprojekt zu lernen und die Erkenntnisse, was die Zielgruppe braucht, für zukünftige arbeitsmarktpolitische Projekte zu nutzen.

Das AMS Wien beauftragte die in der Ausarbeitung zentralen Mitglieder FAB, Caritas Wien und Volkshilfe Wien mit der Umsetzung des Piloten, der hoffentlich viele Folgeprojekte inspirieren wird.

Unterstützung für die Träger*innen ist wichtig

AKTIV sprach mit AK-Expertin Ilse Leidl-Krapfenbauer über das kürzlich gestartete Pilotprojekt „Schritt für Schritt“, warum es notwendig ist und was es für eine gelungene Umsetzung braucht.

AKTIV: Welche Bedeutung hat das Pilotprojekt „Schritt für Schritt“ für die Arbeiterkammer?

Ilse Leidl-Krapfenbauer: Menschen, die länger Arbeit suchen, brauchen gute Beratung und Begleitung. Dementsprechend begrüßen wir das Pilotprojekt „Schritt für Schritt“. Warum? Weil es wichtig ist, dass ...

- mit den langzeitbeschäftigungslosen Menschen gemeinsam erarbeitet wird, wo angesetzt werden könnte und welche nächsten Schritte gesetzt werden. Und das nicht nur zu Beginn der Betreuung, sondern immer dann, wenn ein solcher „Schritt“ notwendig ist.
- die Menschen nicht allein gelassen werden, sondern auch Unterstützung erfahren, wenn es um Probleme geht, die nicht unmittelbar mit einer Arbeitsaufnahme in Verbindung stehen.
- sowohl unterschiedliche Tätigkeiten ausprobiert werden können als auch eine Weiterbildung gemacht werden kann.
- auch ein eingeschlagener Weg wieder geändert werden kann, ein „Scheitern“ erlaubt ist und mit den Menschen weitergearbeitet wird.
- ein längerer Verbleib für Menschen, die die Zeit benötigen, ermöglicht wird.
- die Menschen im Arbeitskontext Wertschätzung und

Selbstwirksamkeit erfahren und Resilienz erwerben, um dann möglichst nachhaltig auf dem Arbeitsmarkt Fuß fassen zu können und ihre Lebenssituation zu verbessern.

- Träger, die sowohl Beratung als auch Arbeitserfahrungen für die Menschen anbieten, eng zusammenarbeiten und dass auf die Akquise von für die Menschen passenden Stellen ein Augenmerk gelegt wird.
- die teils schwierigen Bedingungen auf dem Arbeitsmarkt sichtbar gemacht werden und die Menschen durch eine Nachbetreuung damit nicht allein gelassen werden.

AKTIV: Wer sind für Sie die wichtigsten Stakeholder und wie sind Austausch und Zusammenarbeit mit ihnen geplant?

ILK: Ein Netz an Unterstützung für die Menschen aufzubauen ist wichtig und notwendig, sind die Lebenssituationen

und Problemlagen doch oft sehr unterschiedlich. Aber für das Gelingen dieses Pilotprojekts ist es aus unserer Sicht auch zentral, dass die Träger, die dieses Projekt durchführen, von Kooperationspartner*innen unterstützt werden: dem Arbeitsmarktservice, sozialen Einrichtungen in Wien, Partner*innen aus dem Gesundheitsbereich, der Forschung und den Wiener Sozialpartner*innen. Dazu wurde eine Steuergruppe ins Leben gerufen, die einen regelmäßigen Austausch ermöglichen und eine fallspezifische Kontaktaufnahme erleichtern soll. Wir werden uns an dieser Steuergruppe aktiv beteiligen und stehen natürlich auch jederzeit für individuelle Anfragen zur Verfügung.

AKTIV: Welche Fragestellungen zur Evaluierung des Projektes sind für die AK von besonderer Bedeutung?

ILK: Zentral ist für uns: die Menschen sollen nachhaltig wieder auf dem Arbeitsmarkt

Fuß fassen und es soll sich dadurch ihre Lebenssituation insgesamt verbessern. Daher ist für uns von Interesse, ob die Teilnehmer*innen nach der Teilnahme am Projekt subjektiv eine Verbesserung in unterschiedlichen Lebensbereichen (wie Arbeit und Einkommen, psychische und physische Gesundheit, Lebenszufriedenheit, Betreuungspflichten, etc.) wahrnehmen. Auch objektiv sollte eine Verbesserung der Einkommenssituation und damit der sozialen Absicherung untersucht werden. Um für die Zukunft zu lernen: Wie beurteilen die Teilnehmer*innen das Projekt selbst, welche Elemente waren besonders hilfreich und was hat weniger gut funktioniert. Es wäre zudem auch spannend, die Erfahrungen auf dem Arbeitsmarkt sowohl vor der Projektteilnahme (die ja schon mehr als fünf Jahre zurück liegen) einzufangen, als auch die Arbeitsbedingungen nach dem Einstieg in den Arbeitsmarkt zu untersuchen.



Für das Gelingen dieses Pilotprojekts ist es zentral, dass die Träger, die dieses Projekt durchführen, von Kooperationspartner*innen unterstützt werden.

ILSE LEIDL-KRAPFENBAUER

Referentin für Arbeitsmarktpolitik in der AK Wien und Mitglied des Landesdirektoriums des AMS Wien

BERATUNGSZENTRUM FÜR MIGRANTINNEN

Seit 40 Jahren unverzichtbar

Wien in den 1980er-Jahren: Viele Gastarbeiter*innen aus der Türkei und aus Ex-Jugoslawien arbeiten hier – eigentlich war nur saisonale Arbeit vorgesehen gewesen, aber die Firmen benötigen Personal und die Gastarbeiter*innen werden schließlich sesshaft. Sozialminister Alfred Dallinger erkennt, dass sie eine Anlaufstelle für Beratung in ihrer Muttersprache brauchen – 1983 wird der „Verein zur Betreuung von Ausländer*innen“, schon damals gefördert vom AMS Wien, gegründet. Im dreiköpfigen Team berät Slavko Ninić von der „Tschuschenkapelle“ auf Serbokroatisch, Hayder Sari auf Türkisch und Andrea Eraslan-Weninger auf Deutsch. Seit damals hat sich viel getan, in den 90iger Jahren wurde eine Frauenberatungsstelle gegründet, die Aufgabenstellung entwickelte sich weiter, neue Bereiche wie Berufsberatung und Weiterbildung kamen dazu. Heute sind 49 Personen im „Beratungszentrum für MigrantInnen“ beschäftigt, die neben der arbeitsmarktpolitischen Beratung in mittlerweile 19 Sprachen unter anderem noch eine Kooperation mit MA 35 und MA 17, das Sensibilisierungs-Projekt Siqua für Berater*innen und NGOs sowie einen Lehrgang für die Erweiterung der interkulturellen Kompetenzen für U25-Berater*innen des AMS Wien anbieten. Mit seinen vielfältigen Aufgaben ist das Beratungszentrum nicht nur eine wichtige Anlaufstelle für zugewanderte Menschen, sondern bietet etwa Berater*innen mit Migrationserfahrung eine Möglichkeit, in Wien beruflich Fuß zu fassen. Für die Zukunft wünscht sich Vereinssekretärin und Projektleiterin Angela Ivezić eine Basisförderung, da die Klient*innen mit ihren vielfältigen Herausforderungen oft nicht genau in die jeweiligen Zielgruppenschemata der Fördergeber*innen passen und dennoch dringend Unterstützung benötigen.

INFO

Beratungszentrum für MigrantInnen

Hoher Markt 8/Stiege 4, 2. Stock, 1010 Wien
Tel: 01 712 56 04; www.migrant.at



Ein wahrhaft historisches Foto: Sozialminister Dallinger (mit roter Krawatte) 1983 bei der Eröffnung.

UKI



Das engagierte Team des Unterstützungskomitees zur Integration von MigrantInnen.

30 JAHRE UKI

Eine Stimme für Migrant*innen mit Behinderung

Seit 1993 begleitet das Unterstützungskomitee zur Integration von MigrantInnen (UKI) Asylwerber*innen u. Migrant*innen mit einer Behinderung/Beeinträchtigung durch gezielte Sprachförderung und berufliche Orientierung bei der sprachlichen, gesellschaftlichen und beruflichen Integration.

Vor allem Asylwerber*innen und von der Flucht traumatisierte Menschen benötigen Stabilität und Orientierung in einer neuen Gesellschaft. Das UKI möchte Ansprechpartner für Migrant*innen u. geflüchtete Menschen mit Behinderung sein, um sie bei der beruflichen und gesellschaftlichen Inklusion zu unterstützen. Zusätzlich leistet das Kompetenzzentrum auch politische Arbeit, um dieser Gruppe Hoffnung, Zukunft und eine Stimme zu geben.

Geschäftsführer Manochehr Shahabi: „Österreich hat mir geholfen, meine Fähigkeiten zu entwickeln und mich weiterzuentwickeln. Seit 2009 gebe ich mein Wissen und meine Erfahrungen zurück, indem ich mich dafür einsetze, dass Geflüchtete in unserer Gesellschaft vollständig integriert werden und gleiche Chancen erhalten. Dankbar für die Unterstützung, die mir auf meinem Weg von zivilgesellschaftlich organisierten Vereinen zuteil wurde, möchte ich nun meinen Beitrag leisten, um Österreich zu einem Ort zu machen, an dem Vielfalt geschätzt wird und alle Menschen die Möglichkeit haben, ihr volles Potenzial zu entfalten.“

2.500 Menschen konnte das UKI in den letzten 30 Jahren erreichen und unterstützen: „Wir danken all unseren Unterstützer*innen, Mitarbeiter*innen, unserem Fördergeber dem SMS und nicht zuletzt den vielen Menschen, die sich ehrenamtlich bei uns eingebracht haben und unsere Arbeit erst ermöglichen.“

INFO

Unterstützungskomitee zur Integration von MigrantInnen (UKI)

Johnstraße 4/Stiege 1/ 2.Stock, 1150 Wien
Tel: 01 914 88 70/30; www.uki.or.at



10. LANGE NACHT DER WIENER SOZIALWIRTSCHAFT

Sommernachtsjubiläum



Die Wettergötter hatten offenbar ein Einsehen mit den Akteur*innen der Arbeitsmarktpolitik, denn nach einer längeren regnerischen, kühlen Wetterphase präsentierte sich der 15.6. als herrlicher Frühsommertag – wie geschaffen für die „Jubiläumsnacht“, veranstaltet von arbeit plus Wien, AMS Wien und waff! Im wunderschönen Ambiente des „Stöckl im Park“ genossen Sozialarbeiter*innen wie Geschäftsführer*innen, AMS-Berater*innen wie Projektleiter*innen ungezwungenes Vernetzen, kühle Getränke und ein köstliches Buffet. Auch gelegentliche „Stechmücken-Attacken“ konnten die Feier-Laune der über 260 Gäste nicht trüben, zumal in weiser Voraussicht ausreichend Gelsenspray besorgt worden war ...

Trotz Partystimmung wurde nicht auf die durch die jüngsten Teuerungen noch verschlimmerte prekäre Lage vieler Beschäftigungsloser vergessen: Durch Loskauf und Spenden unterstützten die Besucher*innen den Verein backup, der Arbeitslosen in finanzieller Notlage rasch und unbürokratisch hilft. Die Gewinner*innen freuten sich über 361 tolle Preise (zum Teil Produkte und Dienstleistungsgutscheine aus Sozialökonomischen Betrieben) und vier Hauptpreise: ein aufbereitetes Fahrrad (Trendwerk – dieRadstation), ein Bücherhocker (gabarage – manufacture), eine Holzbank (itworks) sowie die traditionelle Kapitänswürde bei der Job-TransFair Tretboot-Regatta.





1 >>> Vorstandsvorsitzende Swantje Meyer-Lange, arbeit plus Wien-GFin Esther Rainer, ... 2 >>> ... Petra Draxl als noch amtierende AMS Wien-Chefin und ... 3 >>> ... Yvonne Rychly (stv. Waff-Vorsitzende) begrüßten die Gäste. 4 >>> Ein großes „Danke“ an Petra Draxl für die hervorragende Zusammenarbeit - und viel Erfolg im AMS Österreich Vorstand! 5 >>> Ilse Leidl-Krapfenbauer (AK), Sylvia Hofbauer (AK), Christian Nowak (bfi) und Simon Theuerl (AK) 6 >>> Regina Rieder (Mitte, FAB) freute sich über die Kapitänswürde bei der Job-TransFair-Tretbootregatta. 7 >>> waff-GF Fritz Meißl genoss das ungezwungene Vernetzen ... 8 >>> ... ebenso wie bfi-GF Franz-Josef Lackinger. 9 >>> Der neue AMS Wien-GF Winfried Göschl, Swantje Meyer-Lange, Petra Draxl und Esther Rainer freuten sich mit Carmen Plautz (2.v.r., Kolping) über deren Gewinn. 10 >>> Premiere: die „Silent Tombola“ sorgte für beste Stimmung.

Danke an die Sponsor*innen!

Ein herzliches Dankeschön an die Sponsor*innen, ohne die weder die äußerst attraktiv bestückte Tombola noch der Erlös von über 3000 Euro für den Verein backup möglich gewesen wäre.

- ABZ*AUSTRIA • bfi Wien • Caritas Wien • Die Berater • E. Obemeata • FAB • gabarage - upcycling design • Humanisierte Arbeitsstätte • itworks • Job-TransFair • K. Luger • Kolping Österreich • pro mente • Stöckl im Park • Suchthilfe Wien • Trendwerk • UKI • Verein sprungbrett • Volkshilfe Wien VHS • Wiener Hilfswerk • Wien Work • WUK • ZIB Training

arbeit plus Wien/NOVA Kreativagentur

VERNETZUNG HILFT

Gemeinsam zum Erfolg

Was zeichnet erfolgreiche Projekte aus? Die Frage ist nicht immer leicht beantwortbar. Aber es gibt jedenfalls einen Mix an Ingredienzen, der die Entwicklung und Umsetzung neuer Ideen vorantreibt. In unserer Zeit, gekennzeichnet durch Schnelligkeit und die daraus resultierende Notwendigkeit, auf Veränderungen rasch reagieren zu können, zählen Kooperation, Fachwissen und Vernetzung von Interessenspartner*innen zu den wesentlichen Faktoren erfolgreicher Aktivitäten.

ANGEBOTE FÜR ARBEIT PLUS WIEN-MITGLIEDER

arbeit plus Wien bietet den Mitarbeiter*innen der Mitgliedsunternehmen eine Reihe an Möglichkeiten, fachliches Wissen auszubauen, sich über die Organisationsgrenzen hinweg in Fachnetzwerken auszutauschen, neue Initiativen kennenzulernen und vor allem mit- und voneinander zu lernen. Nach den letzten kargen Jahren, in denen einige Aktivitäten zurückgefahren werden mussten, ist die Resonanz auf unsere Angebote überwältigend. Im Mai hat eine neu konzipierte, modular aufgebaute Ausbildungsreihe für Fachanleiter*innen begonnen. Aufgrund der hohen Nachfrage ist ein zweiter Durchgang bereits in Planung. Schulungen zum AIVG, abgehalten von der AK Wien, wurden bereits von mehr als 130 Personen besucht. Der Auftakt der Vernetzung von Outplacern*innen mit knapp 30 Teilnehmer*innen hat gezeigt, dass das Interesse an der Bearbeitung neuer Themenstellungen im organisationsübergreifenden Setting einen hohen Stellenwert hat. Auch der Fachinput der PR-Agentur Himmelhoch zum Umgang mit Social Media hat Öffentlichkeitsarbeiter*innen mehrerer Unternehmen bereichert und regen Austausch ermöglicht. In der AG Kreislaufwirtschaft wurden bereits neue Ideen entwickelt, wie Langzeitarbeitslose durch Qualifizierung auf eine Tätigkeit im Bereich von Green Jobs vorbereitet werden könnten. Wir bleiben jedenfalls dran, weil wir ganz sicher sind: Vernetzung hilft!



arbeit plus Wien



dieWerkstatt

20-JAHR-JUBILÄUM „DIEWERKSTATT“

Neuer Schwung für KFZ und Arbeitssuchende

Vor 20 Jahren beim Kauf von Mentor übernommen, als Sozialökonomischer Betrieb neu strukturiert, zur offiziellen Prüfstelle avanciert und schließlich – als größter Meilenstein – integriert bei Trendwerk mit der Erweiterung durch Zweiradmechanik, Schwerlastfahrzeuge und Autoaufbereitung – soweit die Historie des erfolgreichen Projekts für Langzeitbeschäftigungslose im Schnelldurchlauf.

Was durchgehend erhalten blieb, war der handwerkliche Ansatz. Bis heute ist „dieWerkstatt“ gefragt als inzwischen einer der wenigen Fachbetriebe, die Gebrauchtfahrzeuge aller Marken und Baujahre reparieren. Dank des eigenen Schweißcontainers müssen nicht alle Ersatzteile bestellt, sondern es können auch Autoteile geschweißt werden – so bekommen die Transitarbeitskräfte handwerkliches Geschick und großes Wissen über die Funktionen der Fahrzeuge. Als einziger Sozialökonomischer Betrieb bietet „dieWerkstatt“ im Schweißcontainer Aluminiumschweißen an und baut in diesem Bereich Kooperationen aus.

Transitarbeitskräfte erhalten im geregelten, befristeten Arbeitsverhältnis eine Basisausbildung, erleben wieder Erfolge und können Aufgaben meistern – durch Wertschätzung und Unterstützung bei der Jobsuche fassen sie wieder Mut zur Weiterentwicklung.

Weiterentwickeln wird sich auch „dieWerkstatt“, und zwar in Richtung Elektromobilität. „Wege entstehen dadurch, dass man sie geht“, sagt Manfred Winter, der 10 Jahre lang als Teamleiter mit viel persönlichem Einsatz und Engagement Transitarbeitskräfte und Unternehmen zusammenbringen konnte und zu Recht stolz ist, „sein“ Unternehmen ein Stück auf den Weg in Richtung E-Mobilität und Verkehrswende gebracht zu haben.

INFO

DIEWERKSTATT – Teilbetrieb von Trendwerk
Gemeinnützige Gesellschaft mbH zur Förderung der
Integration am Arbeitsmarkt

Hofherr-Schranz-Gasse 4, 1210 Wien
Tel. 01 2700 300; www.diewerkstatt.cc

„Schritt für Schritt“ zum neuen Job

Ein neues Projekt des AMS Wien begleitet Menschen mit langer Arbeitslosigkeit auf dem Weg in ein gutes Dienstverhältnis. Die Teilnehmer*innen profitieren von umfangreichen Trainings- und Beschäftigungsangeboten.

Der Wiener Arbeitsmarkt zeigt stabile Zeichen der Erholung und die Frühlingsarbeitslosigkeit war heuer so niedrig wie seit Jahren nicht mehr. Dennoch gibt es Personen, die wir gerade jetzt besonders unterstützen müssen.

„Die Covid-Krise hat bei vielen Menschen die Langzeitarbeitslosigkeit verfestigt“, sagt die AMS-Vorständin und frühere AMS-Wien-Chefin Petra Draxl. Für jene, die seit mindestens fünf Jahren arbeitslos sind, hat das AMS Wien jetzt das Pilotprojekt „Schritt für Schritt“ gestartet: eine Kombination aus einer Beratungseinrichtung und zwei sozialökonomischen Betrieben.

„Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer beginnen mit einer intensiven Beratung, lernen Arbeitsmöglichkeiten kennen und werden dann bis zu drei Jahre lang betreut“, erklärt Petra Draxl. Neu ist vor allem die lange Betreuungsdauer und der unkomplizierte Wechsel zwischen Trainings- und Beschäftigungsangeboten, der das Ausloten eigener Interessen und Fähigkeiten erleichtert.

DAUERHAFT RAUS AUS DER ARBEITSLOSIGKEIT

Das Projekt unterstützt Menschen, die bereit sind sich auszuprobieren, sich auf neue Aufgaben und Ideen einzulassen, den Willen haben, auch ungewohnte Tätigkeiten einzüben, die den Dingen eine zweite Chance geben und im Zweifel neu ansetzen und eine alternative Strategie wählen.

Nach dem Erstgespräch gibt es Zugang zu den vielen Trainings- und Beschäftigungsmöglichkeiten in Betrieben der Volkshilfe Wien und der Caritas. Bei Bedarf ist die Teilnahme an vorbereitenden Kursen und Qualifizierungen möglich.

BESONDERHEITEN DES PROJEKTS

Die intensive Beratung mit unterschiedlicher Intensität während der Gesamtdauer der Teilnahme ist ein besonderes Feature. Es gibt Fast-track-Lines zu sozialen Einrichtungen und Behörden mit entsprechender Begleitung. Bei Bedarf ist ein unbürokratischer Wechsel möglich, sollten Trainings oder eine Beschäftigung nicht passen. Die Einrichtungen verfügen über erprobte Support-Netzwerke. Recruiting-Profis mit Kenntnissen der aktuellen Arbeitsmarktsituation und der verschiedenen Fördermöglichkeiten unterstützen bei der Stellensuche und im Bewerbungsprozess. Haushaltseinkommen, zukünftige Pensionshöhe und Bedarfsgemeinschaft werden aktiv thematisiert und in die Beratung einbezogen. Den Teilnehmer*innen steht das gesamte Förderspektrum des AMS Wien zur Verfügung. Trainingsplätze gibt es in vielen Branchen wie Verkauf, Logistik, Lager, Textilsortierung, Bürodienste, Reinigung, Regalbetreuung, Werkstätten, Transport, Warenabholung, Gartenpflege, Essensausgabe,

Begleittätigkeiten und einige andere mehr.

WIE LANGE DAUERT „SCHRITT FÜR SCHRITT“?

Die Dauer der individuellen Teilnahme richtet sich nach den eigenen Bedürfnissen, beträgt jedoch maximal 36 Monate. Die Trainingsdauer beläuft sich auf 10 bis 15 Wochenstunden. Ein Dienstverhältnis im sozialökonomischen Betrieb ist ab 16 Wochenstunden möglich. Teilnehmer*innen erhalten Unterstützung bei der Suche nach einem Dienstverhältnis in dem für sie passenden Beschäftigungsausmaß. Bei Aufnahme eines Dienstverhältnisses können sie für sechs weitere Monate begleitende Beratung in Anspruch nehmen.

SCHIEDERN GIBT ES NICHT

Nach einer Unterbrechung wie etwa durch einen Krankenstand können die Personen ihre Teilnahme am Projekt wieder aufnehmen – es gibt kein „Scheitern“, sondern nur die Erkenntnis, dass dieser Arbeitsplatz in dieser Situation noch nicht gepasst hat. Bei Bedarf werden Weiterbildungen vereinbart.

STARTNACHTEILE AUSGLEICHEN

Für AMS-Wien-Chef Winfried Göschl ist die lange Arbeitslosigkeit an sich der größte Startnachteil: „Die lange Pause im Lebenslauf fällt Personalverantwortlichen sofort ins Auge, und je länger sie wird, desto schlechter werden die Aussichten auf einen Neuan-

fang.“ Dieses innovative Pilotprojekt des AMS Wien hilft, die Arbeitsmarktchancen der betroffenen Menschen nachhaltig zu verbessern.



AMS WIEN

Die gute Zusammenarbeit der Akteur*innen von AMS Wien, arbeit plus Wien, Caritas, FAB und Volkshilfe macht „Schritt für Schritt“ zur Erfolgsgeschichte.

RICHARD DAVID PRECHT

Freiheit für alle Das Ende der Arbeit wie wir sie kannten

Goldmann, 2022, 544 Seiten



Das Buch bietet eine vielschichtige und aus unterschiedlichen Perspektiven beleuchtete Analyse der Entwicklung der Arbeitswelt und der Bedeutung von Arbeit an sich. Precht sieht unsere westliche Gesellschaft mitten in der Transformation zu einer Sinngesellschaft, die sich in dem Bedürfnis der Menschen nach Sinnfindung im Arbeitskontext äußert. Die Unterscheidung zwischen „work“ und „labour“

verdeutlicht das Streben weg von entfremdeter Arbeit hin zu Tätigkeiten, die persönliches Interesse und Gestaltungspotenzial in den Vordergrund rücken.

Die Konsequenzen der digitalen Revolution sind umfassend und in viele Berufsfelder hineinreichend. Während ganze Branchen von KI gesteuert werden können, steigt die Nachfrage nach hochspezialisiertem IT-Personal, nach Handwerksberufen und natürlich im weiten Feld der Dienstleistungen und Empathieberufe, wie sie beispielsweise in Pflege und Pädagogik gebraucht werden. Eine Folge ist die Bildung einer neuen Service Class, die allerdings die bereits existierende ungleiche Verteilung des Wohlstands fort-schreibt.

Den Aspekten des bedingungslosen Grundeinkommens widmet Precht eine lange und differenzierte Analyse. Unter anderem sieht er darin eine Chance, die herrschende monetäre Bewertung von Arbeit außer Kraft zu setzen und arbeitsmarktpolitisch relevante Zukunftsfelder aufzuwerten. Precht konstatiert Politikern und Ökonomen wenig Fantasie und Vision, mit den Konsequenzen der zweiten Maschinenrevolution umzugehen, bietet Gedanken zur notwendigen Reform unseres Bildungssystems und ist sich eines Umstands sicher: Das Hoffen auf Stabilität und die immerwährende Gültigkeit unserer Leistungs- und Wirtschaftswachstumswerte wird nicht ausreichen, um der Transformation unserer Gesellschaft gerecht zu werden.

BARBARA PRAINSACK
(Hrsg. Hannes Androsch)

Wofür wir arbeiten.

Brandstätter Verlag, 2023, 140 Seiten



Die tradierten Arbeitsmodelle funktionieren nicht mehr. Viele Einkommen reichen nicht für ein solides Leben aus, das Narrativ, dass Leistung sich lohnt, ist nicht mehr gültig. Es gibt Arbeits- und Fachkräftemangel, aber gleichzeitig ist Erwerbsarbeit nicht für alle möglich. Es besteht der Wunsch nach Work-Life-Balance, gerechter Entlohnung und Wertschätzung, andererseits fordern Arbeitgeber*innen längere Arbeitszeiten, dazu kommen demographischer Wandel,

Digitalisierung und Automatisierung – all das legt nahe, dass sich in Zukunft bezüglich Arbeit etwas ändern muss.

Genau analysiert Barbara Prainsack das vorherrschende Verständnis von Arbeit, das zumeist mit Erwerbsarbeit gleichgesetzt wird, was sie sehr kritisiert, denn dabei wird die Wertschöpfung etwa aus Reproduktionsarbeit oder Sorgearbeit übersehen. Auf dem Weg in eine neue, fairere Arbeitswelt ortet Prainsack folgende Stationen: Einkommensunterschiede verringern, jede Arbeit als Arbeit anerkennen und die Einführung eines bedingungslosen Grundeinkommens. Bei letzterem liefert sie auch gleich Argumente, die den Gegnern den Wind aus den Segeln nehmen sollten.

Eine Jobgarantie sieht die Autorin zwar als wirkungsvolles und wichtiges Instrument, wenn sie gezielt, auf bestimmte Gruppen beschränkt eingesetzt wird, aber sie erkennt sie nicht als gangbare Alternative zum bedingungslosen Grundeinkommen an, unter anderem wegen der Stigmatisierung aller, die trotzdem nicht in einem Erwerbsarbeitsverhältnis stehen, und der Zementierung der Ansicht, dass nur bezahlte Arbeit als Arbeit gilt.

Ein engagiertes, lesenswertes Buch – die Argumentation ist logisch und verständlich aufgebaut, der Ton ist angenehm unaufgeregt, da gibt es kein Missionieren, da gibt es Fakten.



Wie war das damals?

Viele Themen, die Arbeitsmarktpolitik AKTIV über die Jahre aufgriff, wirken bis heute nach. Unsere Rubrik „AKTIV vor 10 Jahren“ bietet einen Überblick, worüber die Dachverbandsmitglieder vor einer Dekade informiert wurden, und die Möglichkeit, ein bisschen in der Geschichte der Arbeitsmarktpolitik zu stöbern.

Die Kosten von Erwerbslosigkeit waren das Hauptthema im AKTIV 1/2013. Dazu wurden nicht nur die gesellschaftlichen Kosten der Arbeitslosigkeit (2011 rund 2.300 Euro/Monat), sondern auch die relativen Einkommenseinbußen für den*die Einzelne*n und die versteckten Kosten, wie zum Beispiel durch psychische Auswirkungen von Arbeitslosigkeit entstandene Gesundheitskosten, beleuchtet. Dazu gab es ein Interview mit Volkswirt Herbert Walther, Professor an der WU (Institut für Arbeitsmarkttheorie und Arbeitsmarktpolitik), der über Dynamiken am Arbeitsmarkt, berechenbare und schwer quantifizierbare Kosten der Arbeitslosigkeit und die arbeitsmarktpolitische Bedeutung eines guten Bildungssystems sprach und konstatierte: „Arbeitslosigkeit ist die Achillesferse der Marktwirtschaft“. Die gesundheitlichen Belastungen durch Arbeitslosigkeit und die Abwärtsspirale, dass Menschen mit gesundheitlichen Problemen häufiger arbeitslos werden und wer sich nicht fit fühlt, schwieriger einen Job findet, wurden ebenfalls thematisiert. Ergänzend dazu berichtete AKTIV zum 80-Jahr-Jubiläum der berühmten, wegweisenden Marienthal-Studie von Maria Jahoda und Paul Lazarsfeld über das Marienthal-Symposium und das 2011 eröffnete Museum Marienthal in Gramatneusiedl. Letzteres besuchte arbeit plus Wien übrigens im Mai gemeinsam mit Vertreter*innen aus den Mitgliedsbetrieben im Rahmen einer Exkursion. Ein Highlight des Heftes war zweifellos die Eröffnung des Job-TransFair-Projekts „dieKÜMMEREI“, in dem Langzeitbeschäftigungslose zu praktischer Arbeitserfahrung und besseren Aussichten auf eine Festanstellung kommen. Wie toll sich das Projekt weiterentwickelt hat, lesen Sie im Bericht rechts!



10 JAHRE KÜMMEREI:

Erfolgsgeschichte sozialintegrativer Beschäftigung

Derzeit ringen viele Menschen um berufliche Perspektiven – die KÜMMEREI, ein Teilbetrieb von Job-TransFair, leistet einen wertvollen Beitrag zur Lösung des Problems. Was 2013 mit Botengängen und kleinen Reparaturarbeiten für Transitarbeitskräfte in Stehzeiten begann, hat sich in wenigen Jahren zu einem bedeutenden Standbein des gemeinnützigen Integrationsleasing-Unternehmens in Wien entwickelt. Die KÜMMEREI bietet heute Training-on-the-Job in den Bereichen Gastronomie & Catering, Rund ums Haus, Büro & Co, FAIRtigation und FAIRkauf an und beschäftigte im Jahr 2022 stolze 593 Personen. KÜMMEREI-Bereichsleiterin Bettina Schachinger ist stolz und glücklich über diese Entwicklung: „Unsere Arbeit erfordert ein hohes Maß an Flexibilität und Engagement. Wir beschäftigen Menschen, bieten ihnen Qualifikationsmöglichkeiten, beraten sie und unterstützen sie erfolgreich beim Übergang in ungeforderte Arbeit. Gleichzeitig gewinnen wir zufriedene Auftraggeber*innen, Gäste und Kund*innen, die unsere Produkte und Dienstleistungen schätzen.“

GEMEINWOHL-ORIENTIERT

Die KÜMMEREI zeichnet sich durch Nachhaltigkeit und Innovationskraft aus. Ob im Social Concept Store SCHÖN&GUT, im Lokal KANT_LINE VierZehn oder beim verwertungsorientierten Rückbau in Zusammenarbeit mit dem BauKarussell – die KÜMMEREI hat eine Vielfalt an Angeboten. Dadurch kann individuell auf Stärken und Interessen der Transitarbeitskräfte eingegangen werden. In enger Zusammenarbeit mit den Kolleg*innen des Job-TransFair-Bereichs FAIRmittlung wird so der nachhaltige Wiedereinstieg in den Arbeitsmarkt bestmöglich unterstützt. „Die erfolgreiche Arbeit in der KÜMMEREI beweist, dass sozialintegrative Beschäftigung eine wirkungsvolle Maßnahme ist, um benachteiligte Menschen in den Arbeitsmarkt zu integrieren“, betont Thomas Rihl, Geschäftsführer von Job-TransFair. Das ist ein Signal an die Gesellschaft, dass jeder Mensch Potenzial hat und die Chance verdient, dieses Potenzial zu entfalten.



Nachhaltigkeit trifft Innovation: In der Werkstatt FAIRtigation Textil entstehen attraktive Produkte, die im Social-Concept-Store Schön&Gut verkauft werden. Infos unter www.die-kuemmerei.at



Das AKTIV 1/2013 gibt's hier zum Nachlesen:
<https://www.arbeitplus-wien.at/aktiv-vor-10-jahren>

Sozial und ökologisch nachhaltige Arbeitsmarktpolitik für alle

Klassische industrielle Arbeitsverhältnisse prägen bis heute unsere Vorstellung davon, was gute und menschenwürdige Arbeit ist. In der Debatte um die „Arbeit der Zukunft“ ist es sinnvoll, die Verknüpfung von Arbeit und Nachhaltigkeit genauer zu beleuchten.

Einerseits bedeutet Erwerbsarbeit meist die Umwandlung von Ressourcen in Güter oder Dienstleistungen, andererseits hat auch der zentrale gesellschaftliche Stellenwert von Erwerbsarbeit Auswirkungen auf die CO₂-Emissionen. „Es macht einen Unterschied, ob Menschen mit dem Auto oder mit dem Fahrrad in die Arbeit pendeln und ob Dienstreisen mit dem Flugzeug oder mit dem Zug stattfinden. Hier kann der Staat lenkend eingreifen“, so Sabine Rehbichler, Geschäftsführerin von arbeit plus Österreich.

KLIMAKRISE UND IHRE FOLGEN VERÄNDERN ERWERBSARBEIT

In manchen Jobs werden die Belastungen durch die Klima-

krise größer – wie etwa durch Hitze am Bau. Gleichzeitig entstehen neue Jobs und Tätigkeitsfelder, wie zum Beispiel im Bereich Repair und Re-Use. CO₂-intensive Branchen wie die Stahlproduktion oder die Automobilindustrie müssen rückgebaut werden, die dort Beschäftigten brauchen neue Perspektiven. In der Gewerkschaftsbewegung wird das bereits seit einiger Zeit unter dem Schlagwort „Just Transition“ diskutiert. Die Arbeitsmarktpolitik muss auf diese Umbrüche reagieren und gestaltend eingreifen. Gleichzeitig ist es wichtig, dass Klimapolitik die zentrale Rolle von Erwerbsarbeit berücksichtigt. Soziale Unternehmen, die in der Kreislaufwirtschaft tätig sind, zeigen als

Leuchttürme zukunftsfähiger Beschäftigungsmöglichkeiten Wege aus diesem Dilemma.

WIE KANN ARBEITSMARKTPOLITIK SOZIAL-ÖKOLOGISCH GESTALTET WERDEN?

Eine Studie des Instituts für Ecological Economics an der WU Wien in Kooperation mit der AK Wien und Niederösterreich (2022) macht dazu einige Vorschläge: die Aufnahme ökologischer Kriterien in die Zielarchitektur des AMS; die Förderung von klimafreundlicher Mobilität durch ein regionales Klimaticket sowie der Ausbau des öffentlichen Verkehrs in ländlichen Regionen; eine Gemeinwohlkarenz, die es ähnlich der Bildungskarenz Menschen ermöglicht, für eine bestimmte Zeit im gemeinnützigen Sektor sozial-ökologische Tätigkeiten zu verrichten – die Sozialen Unternehmen könnten hier auch „Gastgeber*innen“ sein; oder eine sozial-ökologische Jobgarantie, die allen Menschen einen Arbeitsplatz zur Verfügung stellt.

„Zentral in der sozial-ökologischen Umgestaltung der Arbeitswelt sind Werte wie Freiwilligkeit, sozial-ökologische Arbeitsinhalte, verkürzte Vollzeit sowie eine gute öffentliche Erreichbarkeit des Betriebs. Soziale Unternehmen können hier Labore für sozial-ökologische Arbeitsmarktpolitik sein. Die Unterstüt-

zungsstruktur für Personen, die in ungeforderte Arbeit vermittelt werden wollen, sollte weiterhin aufrecht bleiben“, bekräftigt Sabine Rehbichler.

EIN ARBEITSMARKT, DER ALLE MITNIMMT

Erwerbsarbeit sowohl ökologisch als auch sozial nachhaltig neu zu gestalten und zu verteilen, ist möglich und sinnvoll. Soziale Unternehmen sind Vorreiter in der Verbindung des sozialen und des ökologischen Gedankens. Sie zeigen Lösungen, wie die Kontroverse zwischen Jobsicherung und Umwelterhaltung aufgelöst werden kann: Das DRZ (Demontage- und Recyclingzentrum) in Wien sammelt Elektro-Altgeräte und bereitet diese für die Wiederverwendung auf; das BauKarussell nützt und verwendet alte Baumaterialien wieder; WUK-Bio-Pflanzen betreibt eine Bio-Gärtnerei in Gänserndorf und bietet neben frischem Biogemüse auch Jungpflanzen an. In allen diesen Unternehmen sind arbeitsmarktferne Menschen beteiligt, die eine arbeitsplatznahe Ausbildung und einen Arbeitsplatz auf Zeit erhalten. Deshalb muss nachhaltige Arbeitsmarktpolitik insbesondere an benachteiligte Zielgruppen gerichtet sein. Sabine Rehbichler: „Ein Arbeitsmarkt, auf dem alle einen Platz finden, bedeutet in Zeiten der Klimakrise auch, zukünftige Generationen mitzudenken.“



BauKarussell

Beim Rückbau des Wiener Radstadions wurde mit dem BauKarussell auf Re-Use gesetzt – in Zusammenarbeit mit den sozialökonomischen Betrieben Kümmerli und DRZ.

Wiener Joboffensive 50plus: Erfolgreich gegen Arbeitslosigkeit

**Evaluierung zeigt:
Das Programm führt
andauernd zu mehr
Beschäftigung.**

Die Arbeitslosigkeit in der allgemeinen Bevölkerung steigt wieder an, doch für die über 50-jährigen Wiener*innen gibt es ermutigende Nachrichten. Die Arbeitslosigkeit in dieser Altersgruppe sinkt leicht. Im Mai 2023 waren 31.766 Personen über 50 Jahre arbeitssuchend oder in Schulungen, was einem Rückgang von 3,1 Prozent im Vergleich zum Vorjahr entspricht. Dennoch leiden die über 50-Jährigen unter langanhaltender Arbeitslosigkeit, die im Durchschnitt 346 Tage beträgt. Im Vergleich dazu sind Unter-24-Jährige nur 58 Tage und 25-49-Jährige 194 Tage arbeitslos. Genau hier setzt die Joboffensive 50plus an, um die langzeitarbeitslosen über-50-jährigen Wiener*innen zu unterstützen.

2.219 TEILNEHMER*INNEN

Die Joboffensive 50plus ist ein Programm, das von der Stadt Wien über den waff in Zusammenarbeit mit dem AMS Wien durchgeführt wird. Es zielt darauf ab, Unternehmen zu unterstützen, die über 50-Jährige einstellen, die ein Jahr oder länger arbeitssuchend waren. In den ersten vier Monaten werden die Lohnkosten vollständig und in den folgenden vier Monaten zu zwei Dritteln übernommen. Bisher konnten 2.282 Personen mithilfe der Joboffensive 50plus wieder in Beschäftigung gebracht werden. Davon wurden 870 von



Die Joboffensive 50plus brachte viele ältere Arbeitssuchende wieder in Jobs.

privaten Unternehmen, 715 von gemeinnützigen Unternehmen und 697 im kommunalen Bereich eingestellt.

FÜNF MAL HÖHERE BESCHÄFTIGUNG

Eine Evaluierung zeigt, dass die Joboffensive 50plus von AMS Wien und waff ein wirksames und nachhaltiges Programm ist, das zu einer signifikanten Steigerung der Beschäftigung führt. Das begleitende Forschungsteam von Synthesis Forschung hat den Beschäftigungsverlauf von 576 Programmteilnehmer*innen mit einer Kontrollgruppe ohne Förderung verglichen. Die Mitglieder der Kontrollgruppe entsprechen den Teilnehmer*innen der Joboffensive 50plus in Bezug auf Geschlecht, Alter, Ausbildung und Dauer der Arbeitslosigkeit. Die Ergebnisse des Forschungsteams sind eindeu-

tig: Ein Jahr nach dem Ende der Förderung weist die Joboffensive 50plus-Gruppe eine etwa fünf Mal höhere Beschäftigungsrate auf als die Kontrollgruppe ohne Joboffensive 50plus.

Konkret waren ein Jahr nach Förderende immer noch 87 Prozent der Teilnehmer*innen der Joboffensive 50plus in Beschäftigung, während es in der Kontrollgruppe ohne Joboffensive 50plus nur 21,6 Prozent waren. Zudem waren 44,1 Prozent der Teilnehmer*innen der Joboffensive 50plus das gesamte Jahr über kontinuierlich beschäftigt, im Gegensatz zu nur 4,1 Prozent in der Kontrollgruppe.

Der Wiedereinstieg in eine Beschäftigung ist von zentraler Bedeutung. Sobald dieser entscheidende Schritt geschafft ist, bleiben viele Menschen in Beschäftigung, entweder beim selben Unternehmen oder bei

anderen. Doch ohne die Unterstützung der Joboffensive 50plus bieten Betriebe vielen keine Chance auf Beschäftigung. Daher sind die 46,4 Millionen Euro, die die Stadt Wien seit dem Start des Programms im Herbst 2019 bereitgestellt hat, gut investiert.

Insbesondere haben die Teilnehmer*innen ein Jahr nach dem Förderende im Vergleich zu dem Jahr vor dem Einstieg in die Joboffensive 50plus laut Evaluierung ein deutlich höheres Jahreseinkommen. Darüber hinaus konnte im Rahmen einer Kosten-Nutzenrechnung auch gezeigt werden, dass sich die Investitionen von waff und AMS bereits nach ca. 1,25 Jahren amortisieren. Insgesamt zeigen die positiven Ergebnisse der Evaluierung, dass die Joboffensive 50plus eine äußerst effektive Unterstützung darstellt.

arbeit plus Wien blickt nach vorn statt zurück.

Das steht in den nächsten Monaten auf dem Programm:

ARBEIT PLUS WIEN

Arbeit und Beratung auf 1 Blick, auf 1 Klick

Auch heuer gibt's eine Neuauflage des beliebten Katalogs „Beschäftigung und Beratung in Wien“. Das praxiserprobte, bewährte Konzept wurde auf eine modernere und noch benutzer*innenfreundlichere Ebene gehoben. Icons und Farben weisen den Weg zu allen arbeitsmarktpolitischen Angeboten für arbeitssuchende Menschen in Wien – so kann leicht nach Branchen und Zielgruppenausrichtung selektiert werden. Jobprofile und Beratungsinhalte werden besonders hervorgehoben und vermitteln auf einen Blick, was arbeitssuchende Personen von den Angeboten konkret erwarten können.

Ab Mitte August online auf <https://www.arbeitplus-wien.at/publikationen/beschaeftigung-beratung-in-wien> oder zu bestellen unter office@arbeitplus-wien.at (15 Euro Schutzgebühr + Versandkosten)



INIGO

Jazz-Konzert

Gleich vormerken: am 28.9. sorgen die „Night & Day Harmonists“ mit ihren peppigen Arrangements alter und neuer Jazz- und Popsongs für den guten Ton zum köstlichen Essen.

28.9.2023: Restaurant INIGO, Bäckerstraße 18, 1010 Wien



KANT_INE VIERZEHN

Highlight für Tarockierer*innen

Die fast schon legendären Tarockturniere in der Kant_ine VierZehn starten in die Herbst-/Wintersaison: Um 20 Euro Startgeld sind passionierte Kartenspieler*innen dabei – inklusive Spieler*innenbutton und Buffet (exkl. Getränke).

23.9.2023, ab 14 Uhr, KANT_INE 14, Goldschlagstraße 169, 1140 Wien

MAK

Vormerken: arbeit plus Wien-Jobmesse

Auch heuer unterstützt die Jobmesse wieder Menschen, die es am Arbeitsmarkt schwer haben: Bei den Ständen der Wiener Sozialen Unternehmen können sich Wiener Arbeitssuchende ausführlich über Projekte, Unterstützung und Beschäftigungsmöglichkeiten am Zweiten Arbeitsmarkt informieren. Auch Partner-Organisationen wie waff, AMS Wien, Sozialministeriumservice, Schuldnerberatung und MA 40 bieten Beratung an.



Matthias Swoboda

10.10.2023: MAK, Eingang Weiskirchnerstraße 3, 1010 Wien

DATENSCHUTZ

Wenn auch Sie „Arbeitsmarktpolitik AKTIV“ zweimal jährlich zugesendet bekommen wollen, bitten wir um Anmeldung via E-Mail an office@arbeitplus-wien.at. Sollten Sie die Zeitung nicht mehr erhalten wollen, können Sie Ihre Zustimmung jederzeit via E-Mail an office@arbeitplus-wien.at widerrufen.

IMPRESSUM

Medieninhaber und Herausgeber: arbeit plus Wien, Taborstraße 24/18 A-1020 Wien
T 01/720-38-80
office@arbeitplus-wien.at
www.arbeitplus-wien.at
ZVR 220045008

Redaktion:
Esther Rainer, Magdalena Reinberg-Leibel, Eva Schober, Elke Zingler

Grafisches Konzept:
Anita Frühwirth/Gerald Waibel, www.elfundwe.at

Druck:
derDruck

Versand: fix und fertig.

Die Mitgliedsorganisationen von arbeit plus Wien werden von folgenden Einrichtungen gefördert:



Sozialministeriumservice



SPONSORING
Österreichische Post AG
SP 06Z037010 S